Berlin, 19. April 1906.

Architektenhaus

Der Weg zu der höheren Erkenntnis ist keineswegs ein leichter, einfacher, aber es muss doch ab & zu eine Andeutung darüber fallen, wie man sich den Weg vorzustellen hat, der den Zugang eröffnen soll zu höheren Welten. Nicht nur von der phys. Welt ist hier die Rede, sondern auch von einer Welt des Seelischen & von einer Welt des Geistigen, von der astralischen Welt & von dem Devachen. In all den ³ Welten lebt der M.; er gehört diesen 3 Welten an. Im Grunde genommen, gehört er noch viel mehr Welten an; aber die Erkenntnis noch höherer Welten über diese 3 hinaus, liegt jenseits der Erkenntnismöglichkeit für den jetzigen M. Die gewöhnliche Welt, mit der wir es am Alltag zu tun haben, ist die, in der die Erkenntnis durch die Sinnesorgane erworben werden. ---- In der astralen Welt & im Devachen lebt der M. auch jetzt, ohne es zu wissen, & auch, wenn er einstweilen nicht mehr von seinen sinnlichen Körpern umgeben hat. Alles, was jetzt als sinnliche Welt um uns herum ist, hat dann keine Bedeutung mehr für den M., aber die anderen Welten wohl.

Man wird oft gefragt: "Wozu braucht der M. die Erkenntnis von den anderen Welten als von der, in der er lebt? Wozu braucht er sich zu kümmern um höhere Welten?" - Das ist ein Einwand, welcher bei einer ganz geringfügigen Ueberlegung in seiner Nichtigkeit erkannt werden muss. -- Die Kräfte, denen der M. in der höheren Welt begegnet, wirken auch herein in unsere sinnliche Welt. Die Dinge in unserer sinnlichen Welt sind durch die Kräfte der geist. Welt zu Stande gekommen. Wir erkennen die äusseren Dinge & uns selbst nur oberflächlich, wenn wir sie & uns nur durch die Sinne erkennen. Dann stellt sich uns nur dar, was sich abspielt zw. Geburt & Tod, & zwar auch davon nur das, was sich äusserlich abspielt. -

Mit dem M. tritt bei der Geburt eine ganze Summe von Anlagen & Fähigkeiten in die Welt hinein. Der M. kann nicht beginnen mit dem Moment der Geburt oder dem Beginn der Keimentwicklung. Im Okkultismus spricht man davon, dass der M.,

den gewöhnlichen M. das Unterscheidungsvermögen abgeht für die Tatsachen des menschl. Lebens. Unbehilflich tritt der M. ins Dasein; seine Organe sind zunächst nicht die Werkzeuge seines Geisteslebens & sie werden es erst immer mehr. Ganz verschieden lernen die M. die Werkzeuge des Geisteslebens gebrauchten. Einer kann nur sehr wenig von seinem Innern im äusseren Leibe zum Ausdruck bringen; ein anderer kann sein geist. Leben dagegen in ausserordentlich hoher Weise durch seinen Körper ausdrücken. Er hat die Teile seines Gehirns ganz in der Gewalt, so dass er umfassender zu denken vermag als der andere. Grade der materialistische Denker müsste sagen: "Ich glaube an die Bedeutung der menschl. Organe; aber warum passen diese Organe zu den Gefühlen & Empfindungen des einen & auch zu den Gefühlen & Empfindungen des anderen?" Ein jeder gibt zu von einem äusseren Werkzeug, z.B. von einem Hammer, dass er durch Denken, durch eine seelische Veranlagung, zu stande gebracht ist. Für den menschl. Leib nur glaubt der materialistische Denker, dass er durch Zufall zus. gestellt ist. Nur, weil er nicht genug denkt, deshalb kann er solches annehmen. Wer den menschl. Leib betrachtet, wer den Wunderbau des Gehirns studiert & sich klar bewusst ist wird, wie jede einzelne Partie ihre besondere Aufgabe hat, - wer den Wunderbau des Herzens betrachtet, der kann nicht denken, dass das durch irgend ein geistloses Geschehen zu stande gekommen ist. Man sehe sich alles an, was in der Natur ist, irgend ein Mineral, eine Pflanze, ein Tier; sie sind alle der Ausdruck irgend eines Schemas, welches der ganzen Art gemein ist. Die Unterschiede kommen da viel weniger in Betracht als beim M. Der M. ist eine Individualität. Deshalb interessiert uns ein jeder Einzelne. Deshalb kommt jeder Einzelne in Betracht. Deshalb muss für jeden Einzelnen die Summe seiner Werkzeuge seines Körpers zubereitet sein. Eine jede Menschenindividualität bereitet sich ihren Körper zu. Wenn der M. durch die Geburt in sein Dasein tritt, da ist er seelisch & geistig schon vorher da. Er selbst hat sich seine Organe zubereitet. Das Tierische im M.

trägt auch die schablonenhaften Züge wie die Form der Tiere, Pflanzen & Minerale. Je mehr er sich aber entwickelt, desto mehr hat er die Bildung seiner Organe in die Hand genommen.

Man kann sich bei vernünftigen Denken nicht vorstellen, dass ein entwickelter M. noch nicht da war bei der Geburt. Die Verrichtungen, die wir mit dem Gehirn vollziehen, die kann keiner für uns vollziehen. Das Werkzeug ist für den M. so schon da, dadurch, dass der M. mitgearbeitet hat daran. Der M. ist durch die Kräfte, die vor der Geburt seine Organe so vorgerichtet haben, dass er sich ihre wieder bedienen kann, da. Ganz hinfällig ist der Einwand, dass es keine Bedeutung habe, die unsichtbaren Kräfte des Daseins zu studieren. Ebenso viel Sinn hätte es zu sagen, man solle nicht den Magnetismus & die Elektrizität studieren, die auch verborgen sind in den Dingen. ---

Die Höherentw. ist verbunden mit gewissen Entsegunen & Gefahren. An die Welten, die verborgen sind hinter den Sinnen, an die ist der M. nicht gewöhnt. Für vieles, was in der Welt hier unsichtbar bleibt, muss der M. bei der Höherentw. Sinne entwickeln. Das kann aus gewissen Ursachen mit Gefahren verbunden sein. Die Übungen, die der M. macht, um in die höheren Welten einzudringen, sind verbunden mit gewissen Anstrengungen & gewissen Gefahren.

Die M. reden viel davon, dass man zur Erkenntnis Gottes kommen könne, ohne erst die Welten, die uns trennen von dem Allerhöchsten, wirklich zu durchlaufen. Nur wer keine Ahnung hat von den tiefen Weltkräften, kann so reden. Das wäre so, als wenn der natürliche M. die Augen & Ohren nicht aufpassen wollte! Eine solche höhere Erkenntnis, die auch oft theosophie genannt wird, ist nichts anderes als eine gewöhnliche Erkenntnis des niederen menschl. Selbsts. Da findet der M. nur sich selbst in sich.

Nicht in sich findet der M. das sogen. höhere Selbst, sondern ausser sich, wenn er von Ding zu Ding geht. Denn wir sind herausgeboren aus der Umwelt, aus dem höheren Selbst um uns, wie das Kind aus dem Leib der Mutter. Nichts lernt der M., wenn er nicht herausseht auf das höhere Selbst in der Welt.-

Immer wieder wird betont, man solle in seinem Innern seinen Gott finden; die Materie solle man verleugnen, auch die astrale & geist. Welt verleugnen & das höhere Selbst im Innern suchen. Dieser Standpunkt ist zu gleicher Zeit ein unchristlicher & ein widerchristlicher. Die Welt verleugnen hiesse Gott & die göttlichen Kräfte verleugnen. Wir müssen den Gott auch im Stein, in der Pflanze & im Tier erkennen. In allen diesen, in allen Auszoren Kräfte, da lebt die Gottheit sich aus. Wenn jemand sagt: "Wendet die Blicke ab von den Auszoren, materiellen Dingen", dann verleugnet er die göttlichen Kräfte. Es gibt kaum etwas Schlimmeres, als sich von der Auszorenwelt abzuwenden. Das Vertiefen in die Auszorenwelt ist das Vertiefen in das höhere Selbst. Herausgeführt aus der übrigen geist. Welt, verdorren wir als Seele & Geist. Wie wenn die Hand sich einbilden wollte, ihr höheres Selbst zu finden, wenn sie sich in sich selbst vertieft, so wäre es, wenn der M. sich in sich selbst vertiefen wollte, & von der Umwelt sich abwenden wollte, um sein höheres Selbst zu finden. Das W elteninnere ist unser wirkliches Innere. Man frage die Hand, was der Ursprung davon ist, dass ihre Finger sich bewegen. Man frage das eigene Innere, wo das höhere Selbst ist, wo der Sinn des M. liegt. Der Sinn des M. liegt ebenso wenig in dem, was durch die Haut eingeschlossen ist, wie der Sinn der Hand in der Hand selbst, - sondern in dem höheren Selbst, in der Umwelt.

~~Hand.~~ --

Eine Anleitung, sich zu diesem höheren Selbst zu erheben, hat der Okkultismus zu allen Zeiten gegeben. Nur derjenige, der wirklich die Bedingungen erfüllen will zu einer höheren Entw., kann wirklich den Weg zum höheren Selbst finden. Der muss sich auch bereit finden, das auszuführen, was von den Okkultisten angegeben wird, um die höhere Entw. zu erreichen. Man muss die Richtung der Theosophie nicht mit dem verwechseln, was äußerlich vielfach von Theos. geredet wird. - Was nun gesagt werden soll, wird niemandem angepriesen. Nur wer das Ziel erreichen will, muss sich den Proben unterwerfen. Mit dem M., der eine höhere Entw. durchmacht, geht dasselbe vor, wie mit

einem Blinden, der operiert wird. Die höhere Entw. geht langsam & allmählich vor sich. Die Welt, die der M. sehen kann, wenn er die höhere Entw. durchgemacht hat, in der lebt der M. immer. Man lebt nicht nur in der sinnlichen Welt, sondern ebenso wahr umgeben uns seelische Kräfte, Wesenheiten & geist. Geschehnisse. Die Methoden der inneren Entw. sind da, um die seelischen & geist. Augen & Ohren zu öffnen. Der M. lebt fortwährend in den Welten, für die er durch die Höherentw. lebendig wird. Während der Nacht haben wir in einer Welt gelebt; wir nehmen aber in dieser Welt nicht wahr. Die Welt, in der wir während der Nacht leben, ist die seelisch-geistige Welt. Das, was auch in der Nacht vom M. vorhanden ist, das hat noch keine Sinne. Die Seele ist in der Nacht immer vorhanden, nimmt aber die Gegenstände um sich herum nicht wahr. Die Seele bekommt durch die Höherentw. Organe & lernt durch Organe wahrnehmen. Alles höhere Erkennen des M. erwacht zunächst in der Nacht. Für den nur sinnlich wahrnehmenden M. ist die Nacht finster. Die wird aber für den seelisch wahrnehmenden M. erhellt. Es gibt ein Licht, das Seelen wahrnehmbar macht. Dies Licht ist das Astrallicht.

Wenn der M. vor uns steht, können wir ihn seiner äusseren Figur nach sehen, wenn ein äusseres Licht auf ihn fällt. Hat man die seelischen Augen, Organe, dann kann, wenn alles Körperliche unsichtbar ist, das astralische Licht auf die Seele eines solchen M. fallen. Die wird dann sichtbar durch das Astrallicht erhellt, wie der Körper erhellt ist durch das Sonnenlicht im physischen Leben.---

So wie im Leibe der Mutter der Menschenkeim die Anlage hat zu den Organen, so sind die Anlagen zum Hellsehen, zum geist. Schauen auch in der Seele vorhanden, die in jedem M. wohnt. So wie der M. keim noch nicht sehen kann, so müssen auch erst die Anlagen der Seele entwickelt werden, die jetzt nur im Keim vorhanden sind. In bezug auf das geist. Leben ist der M. jetzt noch in der Keimanlage. Dasselbe, was heute noch nicht das Seelisch-Geistige in der

Welt sieht, das wird in Zukunft das Seelisch-Geistige sehen. -

Die Seele, die später Organe haben wird, um wahrnehmen zu können in den höheren Weltten, die ist auch jetzt während des Schlafes nicht untätig. Der M.-Körper erodiert; die Kräfte erschöpfen sich während des Tages. Während des Schlafes arbeitet die M.seele an der Wiederherstellung der Kräfte des phys. Körpers. Weil die Seele mit sich selbst beschäftigt ist, hat sie keine Kräfte frei, um ihre eigenen Organe zu entwickeln. Dieselben Kräfte, die jetzt während des Schlafes am Körper mitwirken, die müssen erhalten, um die höhere Entw. herbeizuführen. Die Kräfte der Seele, die umgewandelt werden zu Seelenorganen, die müssen dem phys. Leib entzogen werden.

Den phys. Leib hat der M. vor der Geburt aufgebaut. Die Seele arbeitet da an phys. Leibe. Ebenso arbeitet die Seele an phys. Leib während der Nacht; sie ersetzt die verbrauchten Kräfte, - das ist der Sinn des Schlafes. Wenn nun die Seele die Kräfte umwandeln soll in Geist-essenzen & Geistesohren, dann muss dem phys. L. ein Ersatz kommen; er wird leiden, wenn ihm dieser Ersatz nicht kommt. Alles, was im Kampf der Kräfte verloren geht, kann durch den Rhythmus, die Harmonie der Kräfte, wieder ersetzt werden. Wenn der M. jetzt am Tage arbeitet, dann folgt er dem Willensimpuls; dann lässt er jeden Gemütsindruck an sich herankommen. Der M. ist wenig selbst beteiligt an der Arbeit seines Leibes. Der Beruf, der Zufall, die Sensation rufen ihn zu diesem oder jenem auf. In regelloser Folge will, fühlt & denkt der M. In dem Verkehr mit den übrigen M. geht alles in der regellosesten Weise vor sich.

An Stelle der Regellosigkeit muss Harmonie & Rhythmus kommen. Wer daran denkt, gewisse Kräfte dem Leibe zu entziehen, der muss dafür sorgen, dass das Leben seines Leibes in Rhythmus & Harmonie kommt. Gewisse Tugenden werden vorgeschrieben; sie sind dafür da, um den Leib in Rhythmus zu bringen. Diese Tugenden sind: Kontrolle der Gedanken, Kontrolle der Handlungen, Unbefangenheit gegenüber dem Leben, Extragsenkeit & Vertrauen in unsere ganze Umgebung.

Der M. eilt von einer Sensation zur andern. Selten kommt er dazu, zu sagen: "Ich will meine Gedanken ganz selbst in Kontrolle nehmen." Die Gedanken, die sich des Tages jagen, die nützen die Kräfte so ab, dass die Kräfte nachher wieder, während der Nacht, ersetzt werden müssen. Wer aber seine Gedanken kontrolliert, der präpariert sein Weh-irn so vor, dass es in der Tat die Arbeit der Seele in gewissem Masse entlasten kann. -

Wenn jede Handlung aus seiner ureigensten Initiative hervorgeht, so bringt dies eine solche Festigkeit in die Seele des M., eine solche Ruhe, dass die Kräfte der Seele dadurch gestärkt werden. Wenn ein M. auch unbedeutende Dinge aus eigener Initiative zu bestimmten Zeiten tut, so bringt dies Ruhe & Kraft in seine Seele.-

Ertragsamkeit besitzen heisst, sicher & fest stehen, Leiden & Freuden über sich ergehen lassen, ohne dass man von dem einen hinauf- & von dem andern hinuntergerissen wird. Gerade dadurch wird der M. immer empfindender für das Seelenleben der andern M. -

Durch nichts wird der M. mehr abgenutzt, als wenn er immer an das Negative denkt. Wenn er zu allen Dingen nein sagt, so bedeutet das eine Disharmonie, die ihn erschöpft. In einer persischen Legende von Christus wird erzählt, dass Chr. Jes. einmal mit seinen Jüngern an einem verwesenden Hund vorbeikam. Alle wandten sich ab von dem entsetzlichen Anblick. Doch Chr. Jes., diese hochentwickelte Individualität, sucht das Schöne & das Edle, das selbst noch im Hässlichen vorhanden ist. Er blieb stehen & sagte: "Was für schöne Zähne hat das Tier!" Wenn wir es so mit einem jeglichen Dinge in der Welt machen, so giesst sich eine ungeheure Kraft in unsern Organismus hinein. Alle Bejahung belebt, alle Verneinung tötet & erschöpft. Die Befahrung macht fest & sicher & macht die Kräfte der Seele frei. In unserm Zeitalter, wo man möglichst viel verneint, da herrscht auch die Nervosität. Nervosität & Krittelei gehören zus.; Krittelei erschöpft den M.-

Der Okkultismus schreibt solche Tugenden vor. Also soll das untere, niedere

Leben des M. rythmisch gemacht werden, damit die Seele ihre Kräfte frei bekommt. Sie kann sich dann dem widmen, dem sie sich widmen muss, wenn sie zu einer höheren Entw. gelangen soll. - wann still geht die innere Entw. vor sich. Unser Zeitalter ist das erste, wo an einem solchen Orte von solchen Dingen gesprochen wird. Aus gewissen Gründen wird einiges mitgeteilt, was bis jetzt Geheimnis der okkulten Schulen war.

Wenn der M. durch eine solche Übung von Tugenden seine Seele vorbereitet hat, dann wird er von irgend einem okk. Lehrer gefunden. Es ist das eine tief innere Notwendigkeit. Unter der Leitung eines solchen Lehrers geht dann der M. durch drei Stufen hindurch. Dann muss er die freibekommenen Kräfte der Seele zu wirklichen Sehen in höheren Welten entwickeln.

zunächst muss er mit dreierlei bekannt werden. Erstens muss er erkennen, dass jede einzelne Meinung im Grunde genommen gar nichts wert ist. Das muss der M. als höherer Schüler der höheren Weisheit gründlich überwinden. Die Materialisten behandeln den Spiritualisten als einen abergläubischen M. Wer ein höherer Schüler werden will, muss nicht allein die Torheit der Materialisten erkennen, sondern auch die Gründe wissen, warum der Materialist seine Behauptung aufstellt. Er muss auch die Zweifel kennen lernen, die zu einer solchen Behauptung geführt haben. Auch den Spiritualisten muss er erkennen & verstehen lernen. Er wird finden, dass alle M. auf dem Gebiete, wo sie das Positive sagen, meistens recht haben; aber wo sie das Negative sagen, da muss der Schüler erkennen, dass man alles bezweifeln kann. Er muss durch Zweifel hindurchgehen; er muss mit der Kraft jeder Weltanschauung gelebt haben. Er muss verstehen, dass man die Zweifel haben kann, dass man die Einwendungen machen kann. Durch die Schule des Zweifels muss der Schüler hindurchgehen. Ohne das erwachen die Kräfte der Seele nicht. Wer es aber ernst meint mit den Zweifeln, der hat auch in seiner Seele Kräfte erwachen & gefühlt.

Zweitens muss der M. auf der Schülerstufe durchmachen: Er muss jeglichen Aberglauben überwinden. Auch der europäische Aufgeklärte ist abergläubisch, wenn er die Materie anbetet. Dem Hypnotisierten kann man alles suggerieren. Unsere gelehrten, europäischen Professoren, u. a. / . Wundt, haben den Hypnotismus erklärt: "Es sind einfach gewisse Hirnpartien nicht recht mit Blut versorgt, darum glaubt der M. so etwas in der Hypnose." Das aber Wundt solch eine Theorie aufstellt, kann man dann auch wieder so erklären, dass bei ihm auch gewisse Hirnpartien nicht richtig mit Blut versorgt sind.

Es ist gleichgültig, ob ein Stück Holz angebetet wird, oder ob ein Atom angebetet wird. --- Was Haeckel über die Naturforschung hinaus behauptet, das ist der purste Aberglaube. Alle Formen des Aberglaubens muss der Schüler der höheren Weisheit überwinden.

Drittens muss er überwinden die Illusion des persönlichen Selbst, die dem M. einreden möchte, dass er in sich selbst das Höhere finden könne, dass er nicht ein Organ sei in dem höheren Weltorganismus. Hat der M. das erkannt dann kann er zur 2ten Stufe hinaufschreiten. Die Stufen können aber auch ineinandergreifen. Erst muss der M. die Illusion des persönlichen Selbst erleben. Die Berechtigung, die diese Illusion hat, muss er erkennen, aber auch wieder darüber hinauskommen. Dann muss auf der 2ten Stufe der M. der eine höhere Entw. durchmacht, erkennen, dass alles um ihn herum ein Gleichnis ist für irgend etwas, was es ausdrückt. Der M., der die Blume ansieht & sie so auffasst, dass sie ihm zum Gleichnis wird für das immer werdende & wieder vergehende Leben; wenn jedes Ding zum Gleichnis wird für das, was dahintersteht; wenn selbst der einzelne M. zum Gleichnis wird für das, was dahintersteht, der wird fühlen, wie das die Kräfte erwecken macht in seiner Seele.

Wenn der M. das erkannt hat, dann muss er lernen, dass der M. selbst eine kl. Welt, ein Mikrokosmos ist. Ein tiefer Sinn liegt in der germanischen Mythologie, worin erzählt wird, dass aus dem Riesen Ymir die ganze Welt gebildet wird.

Es besteht eine Beziehung zw. der kl. Welt im M. & der grossen Welt. Wie der Kopf, wie das Herz, wie die anderen Organe zus. hängen mit der grossen Welt, das muss der M. kennen lernen. Darauf beruht alle spätere Schulung, dass er in Harmonie gelangt mit der übrigen Welt. Der morgenländische Okkultist lässt sogar den M. in eine bestimmte Sitzlage bringen, damit die Organe in Harmonie kommen mit den Kräften, die ihn durchfliessen. Der europäische Leib ist ~~stark~~ z.T. unabhängig von diesen Kräften.

Das Dritte, was der M. lernen muss, ist, dass er etwas, was ihm von der ~~unbewussten~~ unbewussten Natur geregelt wird, in bewusste Regelung bringt. Das geschieht zunächst mit dem Atmungsprozess. Will der M. sich entwickeln, dann muss Ein- & Ausatmen in bestimmtem Rhythmus verlaufen. Wenn der M. vom Geiste Regelung in sein Atmen hineinbringt, dann gestaltet er das, was ihn belebt. Dann vergeistigt er seinen Odem; dann vergeistigt er seine Lebensluft. Wenn diese Vorschriften in den geist. Prozess hineingelegt werden, dann sind diese Übungen Raja-Yoga-Übungen, Übungen der königlichen Selbstentwicklungskunst.---

Dann kommt der M. zu den Meditations- & Kontemplations-Übungen & zu den Übungen, die man bezeichnet mit dem "Leben des M. in Samadhi". -- Wenn der M. die Tugenden geübt hat, wenn er die Kräfte der Seele entwickelt hat, wenn er bis zur Rhythmisierung des Atmens gekommen ist, dann ist er reif, um ein innerliches Leben zu führen.---

Drei Stufen der Meditation gibt es. Die Meditation schliesst sich an an den Atmungsprozess oder wird bei den vorgeschritteneren Schülern während des Anhaltens der Luft in den Atmungsprozess eingeordnet. Wenn der Schüler während des Anhaltens der Luft die Meditationsübungen verrichtet, so gelangt er in die geist. Welt hinein. Der M. muss zunächst seine Aufmerksamkeit ablenken von der sinnlichen Welt. Er muss selbst die Richtung seiner Aufmerksamkeit in die Hand nehmen. Es kann ein ausserer Gegenstand sein, worauf der

M. seine Aufmerksamkeit lenkt durch eigene Willkür. Er muss dann im Stande sein, sich in den Gegenstand ganz zu vertiefen. Das nennt man Kontemplation. Dann lebt nur der eine Gedanke in ihm, so dass ihn nichts stört in dem ruhigen Verfolgen dessen, was er über den Gegenstand zu denken hat. Zuletzt muss er auch den Gegenstand vergessen & nur noch über die Tätigkeit nachdenken, wie er es gemacht hat; - über die Tätigkeit des Nachdenkens überhaupt. Dann erreicht man den Dhyana-Zustand. -

Den kann man auch noch fallen lassen; dann ist das innere Auge geöffnet. dann geht die geist. Welt um den M. auf. -

Auffliessen Wege gelangt er zu einer Art höherer Welt, die wie eine Art Knochengerst der höheren Welt ist. Er muss auch noch das Fühlen & Willen für die höheren Welten ausbilden. Er muss z.B. im Stande sein, etwas zu fühlen bei der Betrachtung eines Krystals. Er muss die Kräfte fühlen, die einen Krystall so, einen anderen anders abschliessen. Es kommt ihm dann ein Gefühl gegenüber der leblosen Natur, dem leblosen Gestein gegenüber. Wenn er dies vergleicht mit den Wesen aus dem Tierreich, dann kommt ihm zum Bewusstsein: das mit Blut erfüllte Wesen hat Gefühl, hat Sinnlichkeit; aber diese wasserhelle Krystallgebilde hat keine Sinnlichkeit, das ist leidenschaftslos, keusch. Weis ich meine Gefühle auszudehnen zu solchen Empfindungen, die anders sind als die gewöhnlichen Gefühle, kann ich dies Gefühl in mir leben lassen, mich dahinein konzentrieren - & es dann fallen lassen, so dass ich in den Zustand des Dhyana komme, dann wird das Gefühl hell, eine Lichterscheinung. Es ist dann das geworden, was man als farbige & Gedanken- & Empfindungsformen um den M. aufsteigen sieht. --

Immer sind Lehrer da, die geeignet sind, dem einzelnen M. die besonderen Anweisungen zu geben. Sie wissen, wann der M. so weit ist, dass er bes. Unterweisungen bedarf.--

Ein jeder M. hat in der geist. Welt einen besonderen Namen. Er ist dort

noch individueller als in der physischen Welt. Nur der lebendige Verkehr mit dem Lehrer kann dem Schüler das bringen, was ihm gebracht werden soll. Das, was man erreicht auf diese Weise, das ist das, was man im eigentlichen Sinn Selbsterkenntnis nennt. Wenn der M. zunächst seine eigene Gefühlswelt um sich her in schönen oder hässlichen Bildern sieht, so geschieht dies durch die Schulung, deraufolge er beginnt, Farben zu sehen. Man überschreitet dann die Schwelle, wo man sich sieht mit all dem, was man ist, & ^{dem} dann, was man noch nicht ist. Wird der M. zu früh zugelassen zu dieser Stufe, dann wird er dort nur hässliche Bilder sehen.---

Durch Selbsterkenntnis muss man gehen zur Gotteserkenntnis. An der Pforte des Tempels steht: "Erkenne dich selbst!" - Wenn man durch die Selbsterkenntnis durchgegangen ist, dann erst schreitet man hinein in den Tempel zur Gotteserkenntnis, wo wirklich erst von einer inneren Entw. gesprochen werden kann. Wenn der M. in würdiger Weise nach Selbsterkenntnis strebt, dann wird sie ihm werden. Er wird dann ein würdiges Glied im Verdegange der Menschheit. Aber nur für die ganze Menschheit, um ein Diener des ganzen Weltalls zu werden, soll der M. seine ganzen Kräfte erhöhen. So werden wir Diener innerhalb des Weltenscheidens, wenn wir zur höheren Erkenntnis vorschreiten.